

# Kulturlandschaftsprogramm im Vorfeld eines Schutzgebietes

von Michael Jungmeier\*)

**Schutzgebiete sind in vielfältiger Weise in ihr Umfeld eingebettet: Nach internationalen Richtlinien (IUCN) sollen „Schutzgebiete nicht Inseln“, sondern „Teil der Strategie einer nachhaltigen Entwicklung des ganzen Landes“ sein. Das Kulturlandschaftsprogramm in der Nationalparkregion Hohe Tauern Kärnten ist ein Modellprojekt zur Umsetzung dieser Forderung.**

„I hob sechs Kinda und kan Eabn“ (Ich habe sechs Kinder und keines führt den Hof weiter), sagt ein alter Bauer aus Heiligenblut. Er beschreibt damit aus persönlicher Sicht die allgemeine Entwicklung der Region: Die Aufgabe landwirtschaftlicher Betriebe wird zwar durch ein bis zwei Generationen von Nebenerwerbslandwirten „verschleiert“, scheint aber unaufhaltsam zu sein. Ebenso „schleichend“ wird die Nutzungsaufgabe in der Landschaft sichtbar. Nach dem Zusammenbruch des Ackerbaus und der Vergrünlandung folgen Schritt für Schritt Verbrachung und Wiederbewaldung: Offene Kulturlandschaft verschwindet zwischen sich ausweitenden Siedlungsräumen und Waldflächen. Nutzung verdichtet sich und ökologische Ressourcen gehen dadurch verloren.

## Landschaft gemeinsam entwickeln

1991 setzte die Nationalparkverwaltung Hohe Tauern Kärnten eine Initiative zum Gegensteuern dieser Entwicklungen. Aufbauend auf eine ökologische Erhebung der Region sollte gemeinsam mit den Bauern und Grundbesitzern ein flächensicherndes Programm entwickelt werden. Grundpfeiler des Programms sollten Freiwilligkeit, Leistungsbezug und örtliche Verankerung sein. In Zusammenführung von externem Know-how und regiona-

lem Fachwissen war ein auf moderne Rahmenbedingungen abgestimmtes „wise use“-Konzept für die sechs Nationalparkgemeinden „maßzuschneidern“. Die Konzeption geht unter anderem auf die Erfahrungen des niederösterreichischen Distelvereins zurück. Für den Nationalpark eröffnet ein derartiges Programm die Möglichkeit, sich als verlässlicher und kompetenter (Ansprech-)Partner für einheimische Bevölkerung und Interessen zu etablieren. Die Gegensätze zwischen schützen und nützen können aufgeweicht werden. Vor allem aber können die Naturbereiche des Nationalparks in eine Pufferzone nachhaltig bewirtschafteter Flächen eingebettet werden.

## Erhebung für 60 Millionen m<sup>2</sup>

Im Zuge der Erhebung (1991–1996) sollten die Grundlagen für die Umsetzung des Programmes flächendeckend und parzellenscharf erhoben werden. Auf einer Fläche von 60 km<sup>2</sup> wurden aktuelle Nutzung, Vegetation und Geländeform erfaßt (Dreiparametrische Kulturlandschaftserhebung<sup>1</sup>). So wurden beispielsweise 1.057 „Schnaitelbäume“, 36.100 m Klaubsteinmauern, 340 ha Lärchwiesen und 74 Flurdenkmäler dokumentiert. Mit den Bauern des Gebiets wurden Gespräche geführt und Maßnahmenvorschläge erarbeitet. Abschließend wurden diese vom Österreichischen Kuratorium für Landtechnik hinsichtlich Ar-

beitsaufwand und Maschineneinsatz bewertet, um die Pflege- und Bewirtschaftungshonorare für einzelne Maßnahmen festzulegen.

## Regionale Trägerschaft und überregionale Finanzierung

Seit 1992 werden schritt- und teilweise verschiedene Maßnahmen umgesetzt. Zum Beispiel erfolgt die Erhaltung und Pflege von Klaubsteinmauern oder Schnaitelbäumen auf der Grundlage von Pflegeverträgen. Ähnliches gilt für spezielle Wiesentypen (Blockwerkswiesen, Feucht-, Trocken- und Magerwiesen sowie Weiden). Die Umsetzung der Maßnahmen wird von örtlichen „Naturlandvereinen“ getragen und weiterentwickelt. Wichtig sind dabei die Beachtung möglicher „unerwünschter Nebenwirkungen“ sowie die laufende Fein- und Nachjustierung von Programmen und Maßnahmen. Die Finanzierung erfolgt einzelbetrieblich über verschiedene Maßnahmen aus dem ÖPUL. Darin nicht beinhaltet Maßnahmen werden aus Nationalparkmitteln von Land und Bund aufgebracht. Einzelne Aktivitäten werden aus dem Kärntner Landesnaturschutzprogramm N.A.B.L. finanziert. Mit der Umsetzung des Programmes ist im Gebiet der Schritt von unbewußter zu bewußter Landschaftspflege vollzogen. †

\*) Mag. Michael Jungmeier gründete und leitet E.C.O. – Institut für Ökologie in Klagenfurt.

<sup>1</sup> Vgl. Jungmeier, M. (1997): Die Kulturlandschaft der Nationalparkregion Hohe Tauern in Kärnten. Bedeutung und Entwicklung nachhaltig genutzter Landschaftsräume im „Vorfeld“ eines Schutzgebietes – Das Beispiel der Nationalparkregionen Oberes Mölltal und Mallnitz – Hochalm Spitze. Kärntner Nationalparkschriften, Bd. 9, 112 S.